

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 18

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bernhard-Apéro I.

Vilar und Gunter Sachs

26. September 1974: Erstmals geht über die Bühne des Zürcher Bernhard-Theaters der «Bernhard-Apéro» von Hans Gmür und Karl Suter, beziehungsweise von Karl Suter und Hans Gmür. Es ist ein neues gesellschaftliches Aderthalb-stundenprogramm, Eintrittspreis 12 Franken, Getränke inbegriffen, und zu sehen sowie zu hören bekommt man auszugsweise, was in Zürich an Prominenz oder Nachwuchs aus verschiedenen Gebieten gerade anwesend und aktuell ist.

Am 26. September liest zum Beispiel Esther Vilar aus ihrem neuen Bestseller vor, nachdem Gmür dem Publikum erklärt hat: «Ich habe Frau Vilar für diesen Auftritt freies Geleit ausdrücklich zugesichert. Wenn Sie also mit irgend etwas schmeissen, mit Tomaten oder leeren Gläsern, dann bitte auf die Gastgeber, nicht auf Frau Vilar!» Esther erklärt in ihrem Buch, dass Männer oft zwei Frauen haben, und sie erklärt auch, warum das so ist.

Im gleichen Programm liest der echte TV-Sprecher Paul Spahn eine fingierte Tagesschau. Eine seiner Meldungen: «St. Moritz: Um seine Meinung über das Buch von Esther Vilar befragt, erklärte (der Frauenverschleisser und Playboy) Gunter Sachs: «Das Recht des Mannes auf zwei Frauen? Nun, heute werden ja auf allen Gebieten Sparmassnahmen empfohlen.»»

Whisky und Ausrede

Schon im ersten Bernhard-Apéro wird klar, auf welche humorige Art Suter und Gmür auf der Bühne zwischendurch mit Spots werben für jene Getränke, die von Firmen zuhänden der Gäste unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. So heisst's zum offerierten Whisky: «Der Whisky, den Sie bei uns trinken, ist nicht irgendein Whisky – au wänn er aso schmecka sött ... sondern White-Label, die Weltmarke.» Und: «Bist du am Morgen noch verkatert und benebelt, so weiss die Gattin: Du hast White gelabelt.»

Am gleichen Abend wird auch der Orangensaft «Fiesta» beim Bernhard-Apéro kredenzt. Dazu der Werbeslogan von Gmür und Suter: «Fiesta – der einzige Orangensaft mit der herben Duftnote von Zitronen ... spült Ihre Teller blitzblank und tut Ihre Hände schonen.»

Das Team wirbt auch in eigener Sache: Ein Mann im Bettchen, ein hübsches Mädchen neben sich, spricht in den Telefonapparat und teilt seiner Frau mit: «Ja, Schätzli, los jetzt, es goot hüüt echli lenger, jo, es wird einiges schpööter, aber Schatz, ich ha ders doch gsait, weisch, es schtinkt mer jo grauehaft, aber ich han eifach müese a de Bernhard-Apéro!» Darauf folgt der Werbespruch: «Bernhard-Apéro: die billigste Ausrede der Welt!»

Strip für Lehrer

Pannen? Jawohl, kommen auch vor beim Bernhard-Apéro. Da ist die Episode vom 3. Oktober, deretwegen die Organisatoren nach den Worten von Gmür «vor Scham beide fast in den Boden versunken sind». Nämlich: Anwesend sind die vier «Rotstifte» vom Cabaret-Rotstift. Sie feiern ihr 20-Jahr-Jubiläum. Was soll man diesen vier Volksschullehrern zum Cabaret-Geburtstag schenken? Beschluss: ein Mädchen mit einem einminütigen Strip. Als Plausch. Die Grazie kommt aus einem Nachtlokal, gibt ihr Tonband ab, kommt nach verzögertem Auftritt auf die Piste. Und macht Striptease. Aber leider miserabel. Die vier Rotstifte grinsen zuerst. Die Stripperin jedoch hält sich nicht an die verabredete Minute, wackelt eine wahrhaftig zehnmünütige Show ab, die Rotstift-Gesichter werden länger und länger, und aus dem geplanten Gag wird eine geradezu peinliche Szene. Nie wieder Sauerstrip für vier Volksschullehrer!

Getränk dieses Abends ist Henkell-Sekt. Suter und Gmür dazu werbend, auf ihre Art: «Mit Henkell, dem perlenden, schäumenden Sekt, hat oft schon ein Hausherr die Gäste verschreckt.» Jawohl, und mit Endlos-Strip ausnahmsweise das Apéro-Team vier Lehrer! Zum Sekt gibt's übrigens später noch einen Slogan: «Wenn der Henkell-Sekt im Glase prickelt, weiss man gleich, dass Magenbrennen sich entwickelt.»

Gegen Rauchen

Star eines Apéro-Abends ist Palivoda, trotz Basler Akzent in Zürich wohnhaft, Telepath und Parapsychologe seit Jahrzehnten, bärtiger Praktikus, bekannt geworden namentlich durch seine Experimente «Stopp dem Rauchen!» 22 000 Personen haben sich, erklärt Suter, dank Palivoda die Pafferei abgewöhnt, darunter TV-Kommissar Erik Ode, alt Bundeskanzler Schuschnigg, Filmgrazie Elke Sommer. Albert Palivoda freilich auf die Frage, ob er nur

Prominente behandle oder auch gewöhnliche Leute: «Ich bin sälber en «gewöhnliche Lüüt», ich mache mir nichts aus Prominenz.»

Als «gewöhnliche Lüüt» lässt sich nun auch Karl Suter, Mitbegründer des Bernhard-Apéros, auf der Bühne von Palivoda behandeln, auf metaphysische Art vom Rauchzwang befreien: Antiraucher-Kraftstromübertragung, Fremd- und Autosuggestion. Noch rauchend hat er vorher den Palivoda vorgestellt, dabei allerdings nachdenklich gesagt: «Es isch waarschlinli mini letscht Sigarette, und es isch au mis letscht Zündhölzli.» Nach der Behandlung erhebt Suter sich vom Stuhl, wirft sein letztes Zigarettensäckli in den Zuschauer-raum hinaus. Hoffentlich klappt's!

Unter uns: eine Zeitlang klappt's tatsächlich. Im März 1975 freilich treffe ich Suter im flotten Restaurant «Conti» hinter dem Opernhaus, und da gesteht er: Ab und zu pafft er wieder, er müsste einmal nachbehandeln lassen.

Fröhliches Intermezzo am Palivoda-Abend: Palivoda befreit Zuschauer, die sich bei ihm auf der Bühne melden, auch von Rücken-, Magen-, Kopf- und Zahnweh. Als hartnäckiger Fall bleibt noch ein bekannter Musiker übrig. Er hat Zahnweh. Palivoda-Behandlung, drei Minuten warten: Zahnweh ist weg. Aber: Jetzt hat der Mann dafür Kopfweh. Palivoda-Behandlung, warten. Palivoda schliesslich: «Wie schtoots?» Der Ex-Patient: «Jetzt isch beides ewägg.» Gottlob!

Uebrigens gibt's an diesem «gesunden» Antirauch-Abend für die Gäste unter anderem Henniez. Hierzu der Spot: «Dass Henniez schmeckt, wie Henniez schmeckt, macht es zum Vegetarierspekt. Doch trotz den flotten Blöötterli kannsch du noch laufen schpööterli.» Und: «Henniez vermittelt einen Hauch von Nostalgie ... ja: früehner sigs schiints besser gsii.»

Schweizer des Jahres

Suter und Gmür «gallupieren», beziehungsweise machen eine Gallup-Umfrage zur Eruiierung des «Schweizers des Jahres». Etliche Anregungen liegen schon vor. Und

werden aufgezählt. Als Schweizer des Jahres kommen zum Beispiel in Frage: Valentin Oehen, «für die Einführung des Mittelscheitels». Erich von Däniken – weil er so viel für die exakten Wissenschaften geleistet hat. Karl Scherri (Denner-Superboss), weil er es um ein Haar fertiggebracht hätte, dass der Donnerstag in Zukunft «Dennerstag» heisst, wenn der Donnerstag im Volksmund eben nicht schon «Bernhard-Apéro-Day» heissen würde. Mäni Weber – weil endlich einmal auch ein Akademiker zum Zuge kommen sollte. Zürchs Stadtpräsident, weil er Gmür zum Schüttelreim inspiriert hat: «Fascht hundert Kilo wieg i sid mer / als Stapi händ der Sigi Widmer.» Und endlich Bundesrat Furgler – «für die totale Integration der Ostschweizer Mundart in die Schriftsprache».

Kuli und Stadträtin

Quizmaster, Entertainer und Schauspieler Hans-Joachim Kulenkampff wird an einem Bernhard-Apéro von Zürchs Stadträtin Emilie Lieberherr interviewt. Und dabei gefragt, warum er in Interviews immer so Wert auf die Erwähnung seiner Schauspielerei lege. Dazu Kuli:

«Schauspieler hab' ich gelernt, und auf das, was man gelernt hat, ist man doch besonders stolz. Politiker betonen ja auch, dass sie früher Schlosser- oder Schreinermeister gewesen sind.»

Lieberherr: «Quizmaster kann man nicht lernen?»

Kuli: «Nein, drum gibt's ja auch keine mehr.»

Lieberherr: «Herr Kulenkampff, könnten Sie sich als Politiker vorstellen, etwa als Justizminister?»

Kuli: «Als Politiker, ja durchaus. Nicht gerade als Justizminister, das ist ein Fachministerium, da muss man aus der kaufmännischen oder finanziellen Branche sein. Aber alle andern Politiker müssen nichts gelernt haben, und so sieht's ja auch aus auf der Welt, nicht wahr?»

Lieberherr: «Aergert Sie nichts in Zürich?»

Kuli: «Doch, die Polizeistunde. Normale Polizeistunde, da hätte ich nichts dagegen: wenn es hell wird, haben die Leute nach Hause zu gehen. Aber so wie hier ... Ich spiele bis 11 Uhr Theater, schmiere Farbe ab und ziehe mich um, dann komme ich um halb 12 ins Restaurant und sehe dort schon die Hälfte der Stühle auf den Tischen stehen.»

Lieberherr: «Aber wir haben doch in Zürich eine ganze Reihe von Lokalen, die bis weit über Mitternacht geöffnet sind.»

Kuli, gedehnt: «Jaja, jene, da ist doch jeweils noch ein Bordell mit angeschlossen, das schaff' ich doch nicht mehr nach meiner Riesenrolle im Theater.»

Stadträtin Lieberherr: «Sie müssen sich einmal bei unserm Verkehrsverein informieren ...»

**berner
oberland**

Interlaken

für abwechslungsreiche
Ferien

Information und Prospekte:

Verkehrsverein Interlaken
3800 Interlaken
Telefon 036 / 22 21 21
Telex 32528